

folgerungen gestattet. Es werden dieselben an anderer Stelle ausführlicher dargelegt werden.

Sectionsgeologe Georg Geyer hatte die im Jahre 1889 auf dem Blatte Judenburg (Zone 17, Col. XI) begonnenen Aufnahmsarbeiten zum Abschluss zu bringen und seine Untersuchungen auf dem Blatte Murau (Zone 17, Col. X) gegen Westen fortzusetzen.

Dieser Aufgabe gemäss wurde zunächst das Terrain zwischen dem Mur- und Pölsflusse begangen, und zwar mit besonderer Rücksichtnahme auf die im Glimmerschiefer eingeschalteten Lager von krystallinischem Kalk, Hornblendeschiefer und Pegmatit, welche sich als directe Fortsetzung der entsprechenden Lager von Judenburg, Weisskirchen und Obdach erwiesen.

Was die geologische Aufnahme des westlich anschliessenden Blattes Murau anbelangt, ergab sich die Nothwendigkeit, den südlichen Abhang der Tauernkette über den Kartenrand hinaus mindestens bis zur wasserscheidenden Kamnhöhe zu untersuchen. In Folge dieser Ausdehnung der Begehungen über ein durchwegs in die Alpenregion aufragendes Gebiet, konnte nur die nördliche Hälfte des Blattes Murau selbst, und zwar bis zur Mur als südliche Grenze, fertiggestellt werden.

Als die wesentlichsten allgemeineren Resultate, welche hierbei gewonnen wurden, müssen einerseits die südliche und östliche Abgrenzung der Schladminger Gneissmasse, anderseits die Gliederung und kartographische Feststellung einer jüngeren krystallinischen Serie bezeichnet werden, welche die Depression zwischen den Niederen Tauern und den Norischen Alpen muldenförmig ausfüllt. Diese Serie besteht zu unterst aus einer Schichtfolge von Kalkglimmerschiefeln und krystallinischen Plattenkalken, zu oberst aus jenen grünen Schiefeln und glänzenden Phylliten, welche aus der Gegend von Murau schon seit geraumer Zeit bekannt und zu den alten Uebergangsschiefeln gerechnet worden waren.

Die ersteren zeichnen sich durch eine grosse petrographische Ähnlichkeit mit den Kalkglimmerschiefeln der Glocknergruppe aus und wurden auch als Kalkphyllite ausgeschieden. Dagegen erwiesen sich die Letzteren als eine Fortsetzung der im Vorjahre bei Neumarkt-Teufenhach und St. Lambrecht beobachteten Kalkthonphyllite, welche an den genannten Punkten ganz analoge Lagerungsverhältnisse aufweisen.

Der Chefgeologe der II. Section, Herr Bergrath C. M. Paul, untersuchte im Laufe des letzten Sommers in Mähren zwei nicht unmittelbar zusammenhängende Gebiete. Das eine grössere derselben umfasste die Karpathensandsteingebiete des Marsgebirges und Steinitzer Waldes (auf dem Kartenblatte Zone 9, Col. XVI), das kleinere die südwestlichsten Ausläufer des mährisch-ungarischen Grenzgebirges (auf dem Kartenblatte Zone 10, Col. XVI).

Ersteres Gebiet erwies sich der Hauptmasse nach als aus Karpathensandsteinen der oberen (alttertiären) Gruppe zusammengesetzt, und zwar zeigte der Steinitzer Wald eine andere Zusammensetzung als das Marsgebirge. Der erstere besteht aus plattigen, mürben, sehr glimmerreichen Sandsteinen mit untergeordneten Schieferlagen und nur

wenigen gröberen oder massigeren Sandsteinpartien oder sonstigen heteropischen Einschaltungen. Es sind dies dieselben Gebilde, die schon früher von Herrn Dr. Uhlig in der nordöstlichen Fortsetzung unseres Gebietes (bei Bistritz am Hostein) beobachtet und ausgeschieden worden waren. Sie gehören der höheren Region der unteren Abtheilung der alttertiären Karpathensandsteingruppe an, und könnten auch als facielle Abänderung des höheren Theiles der „oberen Hieroglyphenschichten“ bezeichnet werden. Auch die Bezeichnung „Sandsteine der Menilitformation“ wäre für diese Gebilde nicht unpassend, denn kieselige Schiefer mit Fischresten (sogenannte „Menilitschiefer“) treten sowohl im Innern des Verbreitungsgebietes derselben in einigen deutlichen Anticlinalaufbrüchen unter denselben, als am Südrande derselben über ihnen auf. Es zeigt dieses Verhältniss wieder deutlich, dass mit der Bezeichnung „Menilitschiefer“ heute kein stratigraphischer, sondern nur mehr ein petrographischer Begriff verbunden ist.

Das Marsgebirge besteht aus gewöhnlichem grobem bis conglomeratartigem Magurasandsteine, mit wenigen Lagen schieferiger Entwicklung, repräsentirt somit das Verbreitungsgebiet der oberen Abtheilung der alttertiären Karpathensandsteingruppe. Diese Gesteine erreichen in der Gegend von Gaya ihr südwestliches Ende.

Zwischen dem Marsgebirge und dem Steinitzer Walde tritt eine Reihe von klippenartigen Vorkommnissen auf, wie z. B. die bekannte Klippe von Czetchowitz und eine neu aufgefundene Klippe bei Zdonnek. Die räumliche Position dieser Klippen nahe an der Grenze zwischen zwei Gliedern des Alttertiärs, sowie die tektonischen Verhältnisse derselben zu den Nebengesteinen lassen mit ziemlicher Sicherheit erkennen, dass diese Klippenreihe nicht die Bedeutung einer Aufbruchlinie haben könne. Wir haben es vielmehr hier mit den Spuren einer alten Inselreihe, eventuell mit einigen, von einer solchen herrührenden, grösseren, abgebrochenen und in das Alttertiär eingeschlossenen Gesteinstrümmern (Blockklippen) zu thun.

Ausser den Karpathensandsteingebilden gelangten auch einige Neogenablagerungen, die als nördlichste Ausläufer der mährischen Bucht unseres Wiener Beckens bei Gaya in das Aufnahmegebiet hineinreichen, zur Untersuchung, und wurde aus dem Hangenden der dortigen Lignitablagerung eine Suite von Fossilresten der Congerienstufe gesammelt, darunter am häufigsten Melanopsiden aus der Formengruppe der *Mel. Martiniana*, *Mel. Bouéi* und *Congerina triangularis* etc

Der zweite kleinere Theil des Aufnahmegebietes, das südwestliche Ende des mährisch-ungarischen Grenzgebirges bei Strassnitz und Sudoměřitz stellt orographisch die directe Fortsetzung der bei Wien an der Donau- und Marchniederung abbrechenden alpinen Wiener Sandsteinzone dar, und es war daher bei der bedeutenden Entwicklung, welche cretacische Inoceramenschichten in letzterer bekanntlich besitzen, a priori wahrscheinlich, dass auch die in Mähren wieder auftauchende Fortsetzung der Zone nicht ausschliesslich aus Alttertiär bestehen werde. Es gelang nun auch wirklich, in letzterem Gebiete Anhaltspunkte zu gewinnen, welche die Ausscheidung wahrscheinlich cretacischer Karpathensandsteinpartien mindestens auf Grund tektonischer und petrographischer, wenn auch leider nicht auf Grund paläontologischer Behelfe ermöglichten. Diese Gebilde

reichen jedoch nur am Nordrande der ungarischen Klippenzone etwas weiter nach Nordost, während ein zweiter, etwas nördlicherer Parallelzug (Sudoměřitz-Hluk) nordostwärts sehr bald unter mantelförmig überlagerndem Alttertiär verschwindet, welches letzteres überhaupt auch im mährisch-ungarischen Grenzgebirge die weitaus prävalirende Bildung darstellt.

Herr Sectionsgeologe Dr. Victor Uhlig hatte die Aufnahme des Kartenblattes Göding-Lundenburg (Zone 10, Col. XVI) zu besorgen und ausserdem den östlichen Theil der Kalkzone der Hohen Tatra zu begehen, um die Kartirung des Blattes Neumarkt-Zakopane zum Abschlusse zu bringen.

Im Gebiete des Kartenblattes Göding-Lundenburg, welches einen Theil der mährischen Bucht des inneralpinen Wiener Beckens bildet, wurden nebst den Diluvialbildungen Congerienschichten, sarmatische Sande und Tegel, Leithakalk der Mediterranstufe und Alttertiär ausgeschieden. Die grösste Aufmerksamkeit wurde den, zum Theil sehr reichen Conchylienfaunen des jüngeren Tertiärs zugewendet und es konnten namentlich im Bereiche der Congerienschichten reiche und interessante Funde gemacht werden.

Die Aufnahmen im östlichen Theile der Hohen Tatra haben gezeigt, dass der geologische Bau desselben nach demselben Grundplane angelegt ist, wie der des westlichen Theiles. Die bisher angenommene Gliederung wurde durchaus bestätigt gefunden, nur konnten auf Grund neuer Versteinerungsfunde im Bereiche der mesozoischen Formationen manche Parallelisirungen schärfer vorgenommen werden. Unter diesen Funden sei, als wichtigster, der Nachweis von Muschelkalk-Brachiopoden im Complexe des Triasdolomits hervorgehoben.

Der Chefgeologe der III. Section, Herr Oberbergrath Dr. Tietze, besuchte zunächst mit dem Sectionsgeologen Dr. v. Tausch zusammen einige für das Verständniss der paläozoischen Ablagerungen Mährens wichtige Punkte in der Umgebung von Brünn und begab sich sodann in die Gegend von Olmütz, um dort ergänzende Beobachtungen für seine vorjährigen Aufnahmen zu machen.

Er begann sodann die Aufnahme des Blattes Col. XV, Zone 7 der Generalstabskarte, und zwar bewegte er sich bei seinen Excursionen vornehmlich im östlichen Theile der auf jenem Blatte dargestellten Gegend, das ist in dem Gebiete zwischen Boskowitz und Mährisch-Trübau, in der Umgebung von Gewitsch und Türnau. Ueber die Ergebnisse, die dabei gewonnen wurden, hat derselbe in seinen Reiseberichten (Nr. 12 der Verhandlungen, 1890) bereits ziemlich ausführlich berichtet. Besonders bemerkenswerth erscheint der in Verbindung mit den Studien des Dr. v. Tausch und im Anschluss an die Meinung Makowsky's geführte Nachweis, dass der zwischen Brünn und Boskowitz entwickelte Syenitzug älter als die devonischen Schichten seiner Umgebung ist. Ausserdem ist die Auffindung mehrerer, auf der bisherigen Karte nicht verzeichneten Partien von Devonkalk, der Nachweis unterdevonischer Schichten im Liegenden dieses Kalks, sowie der Nachweis einiger Partien von Grauwacke und von krystallinischen Schiefen an Orten hervorzuheben, wo derartige Gesteine früher nicht bekannt waren.